

Zur St. Gallisch-Liechtensteinischen Burgenfahrt

Autor(en): **G.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der
Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **3 (1930)**

Heft 2

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-154558>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Burg Gutenberg im Fürstentum Liechtenstein

AFNAHME STAUSS, ST. GALLEN

Zur St. Gallisch-Liechtensteinischen Burgenfahrt.

Nicht weniger als sechs Burgen will der Burgenverein auf seiner diesjährigen Frühlingsfahrt grüssen, und es soll hier der nicht ganz leichte Versuch unternommen werden, in ein paar Dutzend Zeilen einen zusammenhängenden Überblick über ihre Geschichte zu geben.

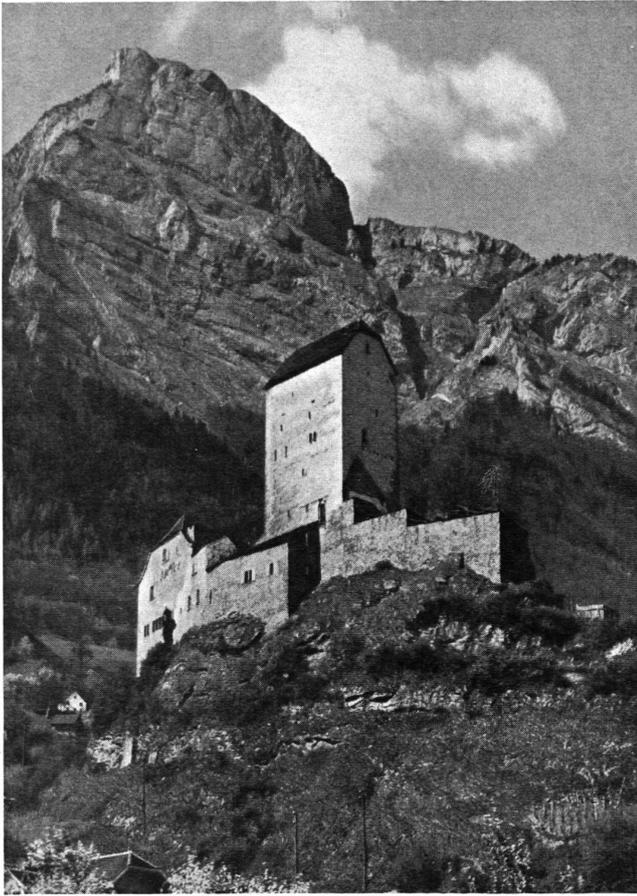
Das schöne Gebiet zu beiden Seiten des Rheines vom Bodensee bis zu den Bündnerbergen beherrschten ums Jahr 1200 die Grafen von Montfort, und es ist wohl denkbar, dass die Erbauung der einen und andern der zu besuchenden Burgen auf dieses mächtige Geschlecht zurückgeht, dass **Sargans, Vaduz, Maienfeld** vielleicht schon von montfortischen Dienstmannen bewohnt worden sind. – Von den Montforter Grafen zweigten sich die Werdenberger, von diesen die Sarganser, von diesen wiederum die Vaduzer ab, während Maienfeld durch die Heirat einer Montforter Erbtöchter mit einem Freiherrn von Vaz in den Besitz dieses Bündnergeschlechtes überging (1220) und Wildenberger Edle (Stammort nordöstlich Ilanz) 1253 als Herren von **Freudenberg** bei Ragaz und Vögte des Klosters Pfäfers und 1261 als Besitzer der Burg **Wartau** erscheinen, die ihnen verwandten Frauenberger aber um 1290 ihren Sitz von Ruschein (nordwestlich Ilanz) nach **Gutenberg** verlegten, das wohl schon 30 Jahre früher in ihren Händen war.

Diese Frauenberger beteiligten sich Seite an Seite mit Wilhelm von Montfort, Abt zu St. Gallen, und Friedrich von Montfort, Bischof von Chur, am Kampfe gegen die Könige Rudolf und Albrecht von Habsburg, während der Graf von Werdenberg in kurzsichtiger Verblendung den Habsburgern half, festen Fuss im Rheintal zu fassen. Aber Gutenberg, das er zu bekommen hoffte, fiel nicht ihm, sondern Österreich zu, in dessen Dienst es Ulrich

von Ramschwag im Jahre 1309 eingenommen hatte. Es blieb österreichisch von 1314 bis 1824.

Dafür gelangten die Werdenberger durch Erbschaft in den Besitz der Herrschaften Freudenberg und Wartau konnten aber des neuen Gutes nicht froh werden, indem ihre zärtlichen Vettern, die Grafen von Sargans, nach elftägiger Belagerung Wartau eroberten und den Österreichern (!) halfen, ihre Verwandten aus Werdenberg zu vertreiben, bis schliesslich beide Grafenhäuser ob der ewigen Fehden zu armen Tagen kamen und 1396 Sargans 1402 Wartau und Freudenberg an Österreich verpfänden mussten. Dieses konnte allerdings die so leicht erworbene Gebiete nicht halten, sondern musste sie, um sie vor dem Freiheitssturm der Appenzeller zu retten, 1406 an den Grafen von Toggenburg pfandweise abtreten.

An dieses emporblühende Geschlecht war schon 1337 durch die Heirat der Tochter des letzten Grafen von Vaz mit Graf Friedrich IV. Maienfeld übergegangen. Der letzte Spross des Hauses, Friedrich VII., baute vor 1436 den Palas, das sogenannte neue Schloss, südwestlich des Turmes. Nach seinem kinderlosen Absterben ging Schloss und Herrschaft Maienfeld an Wolfhart von Brandis über der seit 1416 auch Vaduz besass; Freudenberg fiel an Österreich, Sargans an seinen alten Grafen zurück. Aber dessen eigene Untertanen, unterstützt durch die Zürcher und die Vogtleute von Freudenberg, erhoben sich wider ihn. Freudenberg fiel 1437 durch Verrat und ist seitdem eine Ruine (Bild in Nr. 7 des Jahrgangs 1929 der Mitteilungen). Weiteres Missgeschick verfolgte unbarmherzig die letzten Grafen von Sargans (Verbrennung des Städtchens durch die Eidgenossen bei ihrer Rückkehr von einem Streifzug nach Gutenberg 1445, Einsturz eines



Die Burg Sargans

Teiles des Schlosses 1459, geldfressende Wiederherstellung desselben) und zwingt sie schliesslich zum Verkauf der Herrschaft an die Eidgenossen (1483), die schon lange nach der Erwerbung dieser strategisch so ausserordentlich wichtigen Feste getrachtet hatten. Bis 1798 sitzen Landvögte, erst der sieben, seit 1712 der acht alten Orte, auf dem Schloss, deren Wappen im Rittersaal der im Jahre 1905 durch Architekt Probst restaurierten Burg noch zu sehen sind.

So war ein wichtiges Stück des ehemals montfortischen Gebietes an die Eidgenossen gelangt, als zweites folgte die Herrschaft Maienfeld mit der Burg gleichen Namens, die die Bündner im Schwabenkriege 1499 einnahmen und ausplünderten; seit 1507 Bündner Landvogtei.

Im Jahre 1517 endlich kauften die Glarner als weiteres Stück die Grafschaft Werdenberg mit der Herrschaft Wartau; letztere hatte den Besitzer seit 1406 achtmal gewechselt; die Glarner Landvögte wohnten auf Werdenberg und liessen Wartau zur Ruine zerfallen. (Bild in Nr. 3 des Jahrgangs 1928 der Mitteilungen.)

Nicht schweizerisch geworden ist derjenige Teil der alten montfortischen Grafschaft, der jetzt das Fürstentum Liechtenstein bildet, obschon es einst nur an einem Faden hing, dass der Abt von St. Gallen die Grafschaft Vaduz (mit Schellenberg) erwarb, als ihr Besitzer, Graf

von Sulz, sie 1613 Schulden halber veräussern musste. Schon war die Kaufurkunde entworfen, da drang der Graf von Hohenems mit seinem Angebote durch. – Durch die Erbteilung vom Jahr 1342 war **Vaduz** der Sitz der Vaduzer Linie geworden, die sich von einen zu Vaduzer Grafen abgezweigt hatte, war 1416 an den Stiefbruder des letzten Vaduzers, an den Freiherrn Wolfhart von Brandis aus dem Emmental gelangt, der aus dem Toggenburger Erbe noch Maienfeld dazu erwarb. Seine Enkel (einerseits Bürger von Bern, anderseits Freunde Österreichs) wussten es nicht zu verhindern, dass ihr Land in den Strudel des Schwabenkrieges hineingezogen wurde: Gefecht bei Triesen, Plünderung und Verbrennung der Burg Vaduz, Einäscherung von Balzers, Bendern, Schaan, Gefangennahme der beiden Brüder, des einen zu Vaduz, des anderen zu Maienfeld; die politische Rolle der Herren von Brandis war ausgespielt: Tod der beiden Brüder im gleichen Jahr, Übergang der Herrschaft Vaduz an einen Schwestersonn, Rudolf, Graf von Sulz (am Neckar), der den Neubau des Schlosses vollendete. 1508–1613: Vaduz unter den Grafen von Sulz. 1613–1712: Unglücksregiment der neuen Besitzer, der Grafen von Hohenems (Schwedeneinfall im dreissigjährigen Krieg, verschwenderischer Haushalt einiger Grafen, Klage der Untertanen beim Kaiser, zwölfjähriger Kampf des Landes gegen seine Herrschaft, Absetzung des Grafen). 1712: Verkauf der Herrschaft an Joh. Adam Andreas, Fürst von Liechtenstein (Stammsitz bei Mödling in Niederösterreich, Stammgüter in Niederösterreich und Mähren). Er ist bekannt durch seine grossartigen Palastbauten und die Gründung der Liechtensteinischen Gemäldegalerie in Wien, die als die reichste Privatsammlung der Welt gilt. 1719 erhebt der Kaiser die beiden Reichsherrschaften Vaduz und Schellenberg zu einem unmittelbaren Reichsfürstentum Liechtenstein: der Geburtstag des Fürstentums Liechtenstein. Glückliche Entwicklung unter der neuen Aera. Der vor Jahresfrist gestorbene Fürst Johann II. war der kunstsinnige Restaurator des Schlosses Vaduz, das ein „hervorragendes Denkmal baugeschichtlicher Entwicklung der Vergangenheit und neuzeitlicher Restaurierungskunst darstellt und Sammlungen höchsten kulturellen und künstlerischen Wertes“ besitzt.

Seit 1824 gehört auch die Burg **Gutenberg** zu Liechtenstein. Wie oben angedeutet, ging sie 1314 in die Hände Österreichs über, war von 1470 an durch fast drei Jahrhunderte hindurch den Ramschwagern zur Hut anvertraut, die mit der Feste den rechtsrheinischen Zugang zu den Bündner Alpenpässen über die St. Luzisteig zu bewachen hatten. 1445 im alten Zürichkrieg von den Eidgenossen verbrannt, im Schwabenkrieg von den Bündnern umsonst belagert, in den Bündnerwirren und im dreissigjährigen Krieg oft genug von Waffelärm umtobt, verlor das Schloss bei der sich verändernden Kriegsführung nach und nach seine Bedeutung, wurde nicht mehr unterhalten und war um 1800 vollständig zur Ruine geworden. Diese kaufte im Jahre 1905 der akademische Bildhauer Egon Rheinberger und rettete sie nicht nur vor gänzlichem Zerfall, sondern restaurierte sie mit feinem Verständnis für Geschichte und Kunst, damit ein würdiges Seitenstück zum Schloss Vaduz schaffend. G. F.